

Ev. Gemeinde Unterbarmen Süd
Gottesdienste am Sonntag, den 5. September 2021
um 9.30 Uhr in der Lichtenplatzer Kapelle und um
11.00 Uhr im Gemeindezentrum Petruskirche

Musik zum Eingang

Prebyter/in (Begrüßung)

Weil Gott uns so viel Gutes schenkt, darum können wir ihm immer wieder danken, und so kommen wir zu ihm und feiern diesen Gottesdienst im Namen des dreieinen Gottes im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, ...

Gemeinde

„... der Himmel und Erde gemacht hat.“

Prebyter/in

„... der Bund und Treue hält ewiglich ...“

Gemeinde

... und nicht loslässt das Werk seiner Hände.“

Prebyter/in

Guten Morgen, liebe Gemeinde!

Zu unserem Gottesdienst heute in der LiK/im GzP möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

Herzlich begrüßen möchte ich auch Frau Boller, die heute die Orgel spielt. Vielen Dank für Ihren Dienst.

Dabei können wir heute wieder zum ersten Mal seit langer Zeit unseren Gottesdienst in gewohnter Form mit gesunder Liturgie feiern.

Ja, wir dürfen wieder singen, wenn auch mit Maske.

Der Psalmbeter des Wochenspruchs jedenfalls weiß mit Psalm 103, Vers 2 zu sagen:

**Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

Das Thema heute am 14. Sonntag nach Trinitatis ist Dankbarkeit.

Dank für auch unerwartete Gottesbegegnungen.

Dank dafür, von Gott geliebt zu werden.

Das es manchmal eines längeren Wegs bedarf und auch eigener Anstrengungen erfordert, um für diese Dankbarkeit bereit zu sein, dazu gleich mehr in der Predigt.

Ich wünsche uns nun einen gesegneten Gottesdienst.

Prebyter/in (Eingangslied)

Wir wollen gemeinsam das erste Lied Nr. 449 „Die güldne Sonne“, die Strophen eins bis drei und acht singen.

Liturg/in (Begrüßung)

„Die Gnade unseres Herr Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen.“

Gemeinde

„... und auch mit Dir.“

Liturg/in (Psalmlesung: 1190/762)

„Wir wollen Psalm 146 lesen und beten. Ich bitte Sie, die eingerückten Verse zu lesen.“

Gemeinde (Melodie EG 197,3)

„Ehre sei dem Vater und dem Sohn, dem heiligen Geist in einem Thron, der Heiligen Dreieinigkeit sei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen

Liturg/in (Eingangsgebet, Sündenbekenntnis)

Wir wollen beten: „Lieber Gott, wir danken Dir dafür, dass Du immer bei uns bist, auch wenn wir das nicht immer wahrnehmen und merken.

In der vergangenen Woche da sind uns wieder viele Herausforderungen begegnet. Manche haben wir gut bewältigt. Doch bei manchen ist uns das vielleicht nicht so gut gelungen.

Wir haben gemerkt, dass wir manchmal unhöflich und ungeduldig mit anderen Menschen war.

Manchmal, da ist es uns schwergefallen, anderen Menschen die Aufmerksamkeit zu schenken, die für uns beide wichtig gewesen wäre.

Manchmal haben wir bewußt oder unbewußt nicht die Wahrheit gesagt. Wir haben gemerkt, dass es doch falsch verstandene Höflichkeit war oder wir doch einfach nur zu feige für die Wahrheit waren.

Manchmal haben wir uns nicht um Menschen gekümmert, für die unsere Hilfe wichtig gewesen wäre.

Es ist uns auch nicht immer gelungen, gut mit uns selber umzugehen. Der Alltag hat für uns viele Belastungen und es gelingt uns nicht immer, auch auf unsere berechtigten Wünsche und Bedürfnisse zu hören.

Alles unsere Last der vergangenen Woche bringen wir mit und wir bitte dich ... Herr, erbarme Dich.“

Gemeinde

„Herr, erbarme Dich, erbarme Dich.
Herr, erbarme Dich, erbarme Dich.“

Liturg/in

„Gott hat sich unser erbarmt und er sagt uns dies in seinem Wort. In der Apostelgeschichte heißt es in Kapitel 13 in den Versen 38 und 39:

38 So sei euch nun kundgetan, ihr Männer, liebe Brüder, dass euch durch ihn Vergebung der Sünden verkündigt wird; und in all dem, worin ihr durch das Gesetz des Mose nicht gerecht werden konntet, 39 ist der gerecht gemacht, der an ihn glaubt.

Gemeinde (Melodie EG 26)

„Ehre sei Gott in der Höhe
Frieden auf Erden, auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen
Amen, Amen, Amen“

Liturg/in (Inneres Sammeln)

Lieber Gott, wieder ist eine Woche vorbei und die Erlebnisse der Woche hallen noch nach in uns.

So wie ich bin, bin ich heute hier in den Gottesdienst gekommen.

Noch bewegt von den vielen Gefühlen der vergangenen Woche.

Von den vielen Erlebnissen, da bin ich vielleicht aufgewühlt oder auch nur angeregt - ich bin erschüttert oder auch traurig, ich platze vor Freude oder ich bin angenehm überrascht.

Alles das und noch viel mehr haben wir mitgebracht.

Doch wir wollen anhalten und eine Pause einlegen, hier im Gottesdienst.

Hilf uns, dass wir uns sammeln können.

Lass uns jetzt offen werden für Dich.

Lass uns jetzt Dich erfahren in der Musik und in den Worten, die wir hören und in den Liedern, die wir singen.

Amen.

Prebyter/in (Schriftlesung)

Die Lesung für den heutigen Sonntag steht im ersten Buch Mose Kap. 28, die Verse 10 bis 22:

„Jakob schaut die Himmelsleiter“

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran

11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe,

die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf

19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen

21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.

22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Halleluja!

Gemeinde (Melodie EG 182)

“Halleluja, Halleluja ... Halleluja, Halleluja ...“

Prebyter/in (Glaubensbekenntnis)

Ich möchte Sie einladen, miteinander unseren Glauben zu bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.

Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben.

Hinabgestiegen in das Reich des Todes. Am dritten Tage auferstanden von den Toten. Aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist; die Heilige christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Prebyter/in (Lied vor der Predigt)

Vor der Predigt wollen wir nun gemeinsam das nächste Lied Nr. 333 „Danket dem Herrn“ mit den Strophen 1, 2, 4 und 6 singen.

Währenddessen sammeln wir im Klingelbeutel für die Diakonie unserer Gemeinde. Am Ausgang sammeln wir dann für die Hilfe für Frauen in Not.

Liturg/in

Predigt 1. Brief an die Thessaloniker, Kap. 5, Verse 12-24

Der Predigttext für den heutigen 14. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Brief des Apostel Paulus an die Thessaloniker im Kapitel 5, die Verse 12-24. Doch bevor ich diese Verse vorlese, möchte ich etwas zum Hintergrund erzählen, warum der Apostel Paulus diesen Brief geschrieben hat.

Kurze Zeit nur war der Apostel Paulus in Thessaloniki gewesen. In dieser Zeit hatte er, charismatisch wie er war, so viele Einwohner*innen von seinem Glauben überzeugt, dass sie schon größere Zusammenkünfte abhalten konnten. Wir würden das vielleicht als den Beginn einer Gemeinde beschreiben. Doch wo so ein Erfolg ist, da ist auch Neid und Missgunst der Nichtchristen, vielleicht auch aus Angst vor dem Neuen, das das Bisherige verdrängen könnte. Die Bedrohungslage im antiken Thessaloniki im Jahre 50 n.Chr. hieß „Leiden und Tod durch die Verfolgung von Christen“.

In diese Atmosphäre hinein schrieb Paulus drei Wochen nach seiner Abreise aus dem fernen Korinth an die junge

christliche Gemeinde in Thessaloniki seinen ersten Brief.
Ich lese aus diesem Brief aus dem Kapitel fünf die Verse
12-24:

...

Wie war die Lage der Christen damals im Jahre 50 n. Chr.
im antiken Thessaloniki konkret? Ein paar Jahrzehnte spä-
ter schrieb der Evangelist Lukas in der Apostelgeschichte,
was diese Menschen damals erlebten. Im Kapitel 17 heißt
es, dass Paulus, wie er das immer getan hat, in die Syna-
goge der Juden gegangen ist, das er an drei Sabbaten aus
der Schrift gepredigt hat und er erzählte ihnen von Je-
sus, dem Christus. Davon ließen sich viele gottesfürchtige
Griechen und nicht wenige von den angesehensten Frauen
überzeugen und sie schlossen sich Paulus an.

Die Juden merkten, da kommt einer in unserer Synagoge
und wirbt uns die Gläubigen ab und das auch noch ziem-
lich erfolgreich. Lukas erzählt weiter: „Aber die Juden erei-
ferten sich und holten vom Marktplatz einige üble Männer,
rotteten sich zusammen und richteten einen Aufruhr in der
Stadt ...“.

Hinzu kam, das die jungen Christen in Gütergemeinschaft
miteinander lebten. Und da sich die Wiederkehr von Jesus
doch unerwartet verzögerte, mußten sie sich im Alltag or-
ganisieren. Es gab für diese junge Gemeinde sowohl Druck
von Aussen als auch Unruhe in der Gemeinschaft. Wie
kann eine Gemeinde damit umgehen?

Vielleicht ist es an dieser Stelle gut, sich zu erinnern, wir
es kam, dass ich Menschen zu einer christlichen Gemein-
schaft zusammenfanden.

In der Apostelgeschichte heißt es dazu: „... da ließen sich
viele ... überzeugen und schlossen sich Paulus an....“

„Überzeugen“ will sagen, diese Menschen ließen sich vom
heiligen Geist berühren. Die Menschen waren eben be-
geistert, davon, dass es diesen Gott des Friedens gibt und
in dieser Begeisterung war der Einzelne nicht allein, son-
dern es gab die Gemeinschaft mit anderen, die auch so
vom heiligen Geist berührt worden waren.

„Er gibt Kraft meinem Gemüt.“, heißt es in den biblischen
Liedern, die Antonin Dvorak, der böhmische Komponisten
im 19. Jh. komponierte und so stelle ich mir das für die
Menschen vor.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und
durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib un-
versehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus
Christus.“

Da konnte jeder damals und auch wir für uns heute hören:
„Dieser Gott gibt mir Frieden. Der heiligt mich, macht mich
wieder ganz. Er bewahrt mich, so dass ich unversehrt und
untadelig bin und das auch bleibe.“

Alles das geschieht aus meinem Glauben heraus, das dies
der Gott des Friedens ist und das Jesus Christus wieder-
kommen wird in diese Welt.

Martin Luther wird das 1.500 Jahre später beschreiben mit
„Sola fide“ - allein aus Glauben werden wir von Gott ge-
rechtfertigt - ohne unser Zutun.

Wer diesen inneren Frieden für sich erlebt, das vor Gott al-
les grundsätzlich in Ordnung mit mir als Mensch, der kann

Kraft schöpfen, der kann für sich sagen: Dieser Gott des Friedens, er gibt Kraft meinem Gemüt.“, also er gibt mir die Kraft, alles Mögliche in der Welt auszuhalten: Unruhen, Durcheinander, Unrecht, Schief lagen, alles was man so als tägliche Anstrengungen und Herausforderungen erleben kann.

Der Start der christlichen Gemeinde in Thessaloniki war holprig. Sie lebten ja in der Erwartung, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommt. Dann wäre endlich Heil und Frieden in der Welt.

Doch mit länger werdenden Wartezeit fragen sich Menschen vielleicht: „Ja, wo bleibt er denn, dieser Jesus? Ist das alles so richtig, was uns da erzählt wird.“

Manche Menschen haben dann nicht das Selbstvertrauen in sich und ihren Glauben. Andere verlangen ihren Mitmenschen durch ihren Umgang viel Geduld ab, das geht auf Dauer auch nicht gut.

In dieser Zeit zunehmender Spannungen zwischen den Gemeindegliedern der jungen Gemeinde will Paulus ihnen etwas an die Hand geben, um Frieden in der Gemeinschaft zu finden.

Das ist kein leichtes Vorhaben und ich möchte das auch nicht Ermahnungen nennen. Das hört sich für mich zu autoritär an.

Ermahnungen kennen wir von Eltern, von Lehrpersonen, vielleicht auch von Menschen im Pfarramt oder von amtlichen Richtern.

Der oder die Ermahnte merkt für sich, da ist jemand unzufrieden mit mir, denn ich bin falsch und schlecht. Ich muss anders und besser werden. Doch negative Aussagen geben keinem Gemüt Kraft.

Besser finde ich es, hier von Erinnerungen zu sprechen.

Erinnere du dich erstmal selbst daran, dass du als Mensch vor Gott in Ordnung bist, schöpfe Kraft für dein Gemüt und schau dann, wie du deinem Mitmenschen hilfreich begegnen kannst.

Die Nachlässigen zurechtzuweisen, das bedeutet dann eher mal Nachzufragen. „Wie geht es dir?“, „Ich merke, du bist nicht mehr so richtig in unserer Gemeinschaft dabei, was ist passiert?“, „Was brauchst du, um dich an den Gott des Friedens zu erinnern?“

Es bedeutet, die Menschen da abzuholen, wo sie stehen, um mit ihnen in ein Gespräch zu kommen. Die Menschen sollen loswerden können, was sie gerade belastet. Seelsorge nennt man das.

Nicht hilfreich sind da moralisch gefärbte Sätze, die anfangen mit „Du sollst ...“ oder „Du mußt ...“ oder Ähnliches.

Das alles gilt auch im Gespräch mit Menschen, die Paulus kleinmütig oder schwach nennt.

Sätze, die anfangen mit „Das wird doch wieder alles gut“ oder „Das ist alles nicht so schlimm.“ helfen nicht. Auch diese Menschen wollen da abgeholt werden, wo sie gerade sind. Das Gegenteil von „gut gemacht“ ist immer noch „gut gemeint“.

Paulus gibt nicht nur Hilfsmittel an die Hand, wie man den Frieden in der Gruppe erhalten und fördern kann.

Er sagt auch etwas zu den Menschen selber. Er sagt ihnen etwas zu ihrer eigenen Haltung. Wie begegne ich meinem Mitmenschen?

Im Deuteronomium, dem 5. Buch Mose wurde noch gesagt, das Böse sei zu vergelten mit Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn usw..

Nur genau das zu vergelten, was einem genommen wurde, das war seinerzeit neu. Es verhindert die damals übliche Blutrache, durch die alle Mitglieder einer Familie bedroht wurden. Wer das mal Nachlesen möchte, das steht in 5. Mose 19, 14ff „Gegen falsches Zeugnis“.

Paulus erzählt davon, das Jesus noch weiter geht. Das Böse soll gar nicht mehr mit Bösen vergolten werden. Kein „Auge um Auge“, „Zahn um Zahn“ mehr. „

„Der hat mir wehgetan, jetzt tue ich ihm auch weh.“ - Wenn wir uns das heute anschauen. Fällt uns das eher leicht oder ist das für uns auch schwer? Welcher ist unser erster Gedanke, wenn uns jemand wehtut?

Da schreibt Paulus auch für uns: „ ... jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.“

Das sind Worte, die uns zeigen sollen, das ist nicht mal eben so, das ist nicht einfach.

„... Jagt! ...“, mit diesem Wort können wir hören, das erfordert unsere Anstrengung, das braucht Energie, die jeder einzelne dafür einsetzt.

Dann gilt es noch zu schauen, was den wirklich „... das Gute. ...“ ist. Das Gegenteil von „gut gemacht“ ist immer noch „gut gemeint“.

„ ... jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.“, das möchte ich auch den politisch aktiven Menschen unserer Zeit erzählen.

Was gut für die Menschen ist, da sind die Meinungen durchaus unterschiedlich und darüber wird in der kommenden Bundestagswahl abgestimmt.

Wo aber Böses dem Bösen nachjagt, das ist, wenn Politiker und Politikerinnen in diesen Tagen öffentlich Auffordern oder öffentlich Gutheißen, das Menschen sich gegenseitig online anschwärzen sollen, wenn etwa ein Steuerbetrug vermutet wird. Eine solche Haltung schadet nachhaltig dem sozialen Frieden.

Wo politisch aktive Menschen bereit sind, diese Kräfte des Bösen zu wecken und zu fördern, da kann es noch aus ganz anderen Gründen zu sozialem Unfrieden kommen.

Der Evangelist Lukas erzählt in der Apostelgeschichte über unzufriedene Menschen: „Aber (sie) ... ereiferten sich und holten vom Marktplatz einige üble Männer, rotteten sich zusammen und richteten einen Aufruhr in der Stadt ...“, schreibt er.

Wie schnell kann es auch heute noch passieren, dass Menschen sich derart manipulieren lassen.

Doch es fordert uns auch heraus. Dem Guten nachzujagen, das heißt im ersten Schritt vielleicht sich in seinen Gedanken nicht auf diese Schiene einzulassen.

Wenn Menschen sich allgemein in einer anderen Haltung üben würden, dann könnten politisch aktive Menschen unsere menschlichen Schwäche nicht mehr ausnutzen, um auf Stimmenfang zu gehen.

Mit den Worten seiner Zeit zeigt uns Paulus, wie das gehen kann: „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“, schreibt er den Menschen damals und auch uns heute.

Also ich sag mal „Seid allezeit fröhlich“, was ist das denn? Was hat der den eingenommen? Wie soll das denn gegen. Ich soll immerzu fröhlich sein. Ich habe hier meine Alltagsprobleme zu bewältigen, das ist nicht lustig.

Das stimmt. Das Leben ist manchmal eben nicht lustig, sondern echt anstrengend.

Doch zwischen „lustig“ und „fröhlich“ gibt es einen Unterschied. Eine Unterhaltung zwischen Menschen kann lustig sein. Sie erzählen sich Anekdoten oder Witze und lachen darüber. Sie schauen sich eine Komödie im Theater oder im Fernsehen an und lachen darüber.

Dagegen hat „fröhlich“ zu sein, wieder etwas mit „erinnern“ zu tun. Wir können uns wieder daran erinnern, das wir vor Gott als Menschen in Ordnung sind. Nun, „das gibt Kraft unserem Gemüt“.

Fröhlich zu sein, das bedeutet, diese Kraft im Gemüt zu haben, das bedeutet aus dieser Kraft Energie für die Herausforderungen des Alltags zu erhalten.

Auch klingt für uns „Betet ohne Unterlass“ nicht mehr besonders zeitgemäß. Für die Menschen damals gehört Gott noch ganz anders zum Alltag. Seit dem Auftreten der Wissenschaft trennen wir in unseren Gedanken heute viel mehr, was Gott ist und was wir meinen, was die Welt allein naturwissenschaftlich betrachtet ist.

Doch „Betet ohne Unterlass“ kann für uns Menschen heute meinen, erinnert euch selbst immer wieder daran, das wir nicht in irgendeiner Natur leben, die wir ausbeuten können, sondern das wir als Geschöpfe Gottes in Gottes Gesamtschöpfung leben.

Wer das für sich spürt, das er vor Gott fröhlich sein kann, das er in Gottes Schöpfung gut aufgehoben ist, der kann auch Dankbarkeit spüren. Bei dieser Dankbarkeit ankommen zu können, das ist manchmal ein längerer Weg und es erfordert eigene Anstrengungen.

Seitdem Jesus die Erde verlassen hat, wurde uns der heilige Geist geschickt. Von ihm können wir uns inspirieren lassen.

Wir können und wir sollen eigenverantwortlich handeln. Wir können so handeln, das das Böse draussen bleibt und wir füreinander und für jedermann das Gute finden.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib un-

versehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Das gibt Kraft unserem Gemüt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unseren Herrn.

Musikalische Meditation

Prebyter/in (Mitteilungen)

Folgendes möchte ich Ihnen noch mitteilen:

Die Kollekten des vergangenen Sonntags betragen:

Für die Kindergärten der Gemeinde **79,00 €**

für die Diakonie Aprath **91,20 €**

und für die Hochwasserhilfe der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe **44,70 €**

Herzlichen Dank! Gott segne Geber und Gaben und all das, was mit diesen Gaben geschieht!

Heute ist unsere **Klingelbeutelkollekte** für die Diakonie unserer Gemeinde bestimmt. Immer wieder gibt es Situationen, in denen Menschen auch in finanzielle Nöte geraten. In begründeten Fällen versuchen wir hier Abhilfe zu schaffen.

Die **Ausgangskollekte** sammeln wir für die Hilfe für Frauen in Not. Frauenhäuser bieten misshandelten Frauen und ihren Kindern Schutz und Unterkunft zu jeder Tages-

und Nachtzeit. Hier finden sie Sicherheit und Unterstützung und Beratung und können wieder Perspektiven für sich und ihre Kinder entwickeln. Es ist bekannt, dass gerade in Zeiten der Pandemie häusliche Gewalt zugenommen hat.

Außerdem bittet die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe weiterhin um Spenden für alle, die Opfer des massiven Hochwassers geworden sind, um unbürokratisch und schnell helfen zu können.

Der nächste Gottesdienst unserer Gemeinde – eine Konfirmation - findet am 12.9. in der Lutherkirche Heid statt. Aufgrund der Coronalage kann dieser Gottesdienst nur im internen Kreis stattfinden.

Herzliche Einladung aber zu den nächsten Gottesdiensten in unseren Häusern am 19.9.:

Um 9.30 Uhr in der Lichtenplatzer Kapelle und um 11.00 Uhr im Gemeindezentrum Petruskirche. Beide Gottesdienste dann wieder mit Pfarrer Seim.

Außerdem erreicht uns eine Abkündigung aus dem Kirchenkreis. Frau Superintendentin Federschmidt schreibt:

Liebe Schwestern und Brüder,

wir freuen uns, am Sonntag 12. September 2021, im Gottesdienst in der Langerfelder Kirche die gottesdienstliche Einführung der neugewählten und die Bekräftigung der wiedergewählten Mitglieder des Kreissynodalvorstandes nachholen zu können. Sie musste aufgrund der Corona-Situation verschoben werden.

Die Kreissynode hat im vergangenen November

Pfarrerin Eva von Winterfeld neu als Skriba des Kirchenkreises

und Pfarrerin Katharina Pött als zweite stellvertretende Skriba gewählt.

Als Synodalälteste wurden in den Kreissynodalvorstand wiedergewählt:

Herr Andreas Gräwinger,
Frau Antonia Dicken-Begrich,
Herr Günter Schwarz

und als ihre Stellvertreterinnen und Stellvertreter:

Frau Christiane Kocherscheidt-Mangelsdorf,
Herr Joachim Volkmann
und Herr Ulrich Dawin.

Zugleich verabschieden wir - auch nachgeholt –
Pfarrer Johannes Schimanowski als ehemaligen Skriba
des Kirchenkreises nun auch gottesdienstlich aus seiner
Aufgabe und danken ihm herzlich für seinen Dienst.

Wir bitten Sie, die neu und wiedergewählten Mitglieder
des Kreissynodalvorstandes und Pfarrer Johannes Schi-
manowski in die Fürbitte der Gemeinde einzubeziehen
und um Gottes Segen für die Arbeit des Kreissynodalvor-
standes zu bitten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Ilka Federschmidt, Pfarrerin/Superintendentin

Liturg/in (Amtshandlungen)

Liturg/in (Fürbitten)

A Wir wollen nun Fürbitte halten. (*Handzeichen*)

Von allen Seiten, Gott, umgibst Du uns.

Von dir kommen wir, und zu dir gehen wir.

Weil du unsere Stärke und unsere Hilfe bist, bitten wir
dich:

B Sprich zu uns Menschen, draußen in der Welt und auch
hier im Gottesdienst,

A sprich besonders zu den Menschen, die in diesen Wo-
chen nach Sinn und Ziel ihres Lebens fragen,

B sprich zu Menschen, egal, ob sie mit deiner Botschaft
vertraut sind oder nicht,

A sprich zu den Menschen, damit sie nicht nur sich selbst
besser verstehen, sondern auch ergriffen werden von dei-
ner Liebe zu unserer Welt und ihren Geschöpfen,

B sprich zu den Menschen, damit sie wirklich den Platz
erkennen, auf den du sie gestellt hast.

A In der Stille der kommenden Minute bringen wir jetzt vor
dich, was uns für die Welt und andere Menschen beson-
ders bewegt.

(Stille)

A Du Gott kennst unsere Ängste und Sorgen.
Du weißt unseren Weg.
Du führst uns zum Ziel.
Wir bitten Dich, begleite Du uns auch in der kommenden
Woche.

Gott, erhöre uns, wenn wir jetzt gemeinsam beten:

Unser Vater im Himmel
geheiligt werde dein Name
dein Reich komme
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden
unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unserer Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen
den dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit
Amen

Und nun geht in die kommende Woche mit Gottes Segen.

DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH
DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT LEUCHTEN ÜBER DIR UND
SEI DIR GNÄDIG
DER HERR ERHEBE SEIN ANGESICHT AUF DICH UND GEBE DIR
FRIEDEN

Gemeinde

„Amen, Amen, Amen“

Liturg/in (Lied zum Ausgang)

Zum Schluss singen wir das Lied Nr. 170 „Komm Herr,
segne uns“ mit allen Strophen.

Musik zum Ausgang